

Consumvereine, sanitäre Wohnungen und gutes Trinkwasser seien Mittel, den Arbeiter gesund zu erhalten.

In diesem Sinne fortfahrend, werde man Genüge leisten dem Grundsatz: „Der Mensch ist das größte Gut des Staates.“ (Lebhafter Beifall.)

Commercialrath Rainer theilt hierauf mit, dass er in Freiberg eine interessante Beobachtung über den auffallenden Unterschied in der Todesursache der Berg- und Hüttenarbeiter gemacht habe. Während nämlich von den ersteren 47% an Tuberculose starben, war diese Todesursache nur bei 20% der gestorbenen Hüttenarbeiter vertreten. Der Redner stellt an Herrn Dr. Goldman die Anfrage, ob dieses Ergebniss etwa auf die desinficirende Wirkung der von den Hüttenleuten eingeathmeten schwefligen oder arsenigen Säure zurückgeführt werden könnte. Der Vortragende antwortet hierauf, dass er eine Bestätigung des Gesagten auf Grund statistischer Zahlen nicht geben könne, schwefelige Säure aber entschieden gegen die Tuberculose wirke, während bei der arsenigen Säure die schädliche Wirkung wohl größer sein dürfte als die gegen die Krankheitserreger.

Der Vorsitzende theilt mit, dass das Ackerbauministerium den Bergbehörden wegen der bei Bergleuten vorkommenden Krankheit des Eingeweidewurmes die nöthigen Weisungen ertheilt hat und wie viel Fälle solcher Erkrankungen in den Jahren 1891, 1895, 1896 u. 1897 constatirt wurden, er richtet ferner auch an Herrn Dr. Goldman die Anfrage, wie viel Citronensäure dem Wasser zuzumischen ist. Dr. Goldman: $\frac{3}{4}$ kg auf 1000 l, im Winter $\frac{1}{2}$ kg.

Auf eine Anfrage des Oberbergrathes Rücker wegen der gegen den Eingeweidewurm zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln sagt der Vortragende, dass die Ankylostomiasis eine Infectiouskrankheit sei. Es müsse die Brut getödtet werden. Nur die Larve könne die Krankheit erregen, das Ei nicht. Hitze und Abschluss vom Sonnenlicht begünstigen in der Grube leider die Infection. Es soll daher wenigstens für eine rationelle Abfuhr der Excremente gesorgt werden. Da die Erreger auch in der Luft vorhanden sind, soll das Essen in der Grube thunlichst unterlassen und zur Verhütung einer Verschleppung der Krankheit dafür Sorge getragen werden, dass die Arbeiter nach der Schicht ein Bad nehmen können. Das Wasser soll, wie schon erwähnt, einen Zusatz von Citronensäure bekommen und sehr wichtig ist es, dass Arbeiter, welche mit der Krankheit behaftet sind, in einer noch nicht inficirten Grube nicht aufgenommen werden.

Der Vorsitzende drückt Herrn Dr. Goldman für seine ebenso interessanten als lehrreichen Ausführungen den besten Dank aus und schließt die Sitzung.

Der Schriftführer:
F. Kieslinger.

Der Obmann-Stellvertreter:
R. Pfeiffer.

Nekrologe.

Centraldirector Hugo Fitz †.

Junge Saat fiel unter dem Sensenhiebe des unerbittlichen Schnitters, noch ehe sie zu voller Reife gelangte, und verwüstet liegt die Flur, auf der ein sonniges Menschenleben dahin schritt. Jugendkräftig und in der Blüte seiner Jahre schon am erstrebten Ziele, der Nachfolger seines Vaters in Amt und Vertrauen seiner Gewerken, in seinem schönen Heim, warf ihn die Krankheit nieder und nach kurzem Ringen musst' er ihr erliegen.

Hört ihr nicht des Glückleins leises Schallen und die Klopfe die uns ruft; der Vers des alten Bergmannsliedes fiel uns ein, als wir den entschlafenen Collegen zur letzten Schicht geleiteten, und wehmuthsvoll klang ihm das letzte Glück auf! nach in die ew'ge Nacht. Doch der treue und verlässliche Bergmannsglaube „Wir fahren zum Himmel hinauf“ hat verklärend seinen Schein auf die Gebengten alle sanft gebreitet und wenn auch der tiefste Schmerz ob dieses jähen Verlustes die junge Gattin fast verzweifeln lässt und der gramgebeugte Vater die Hoffnung seines Lebens, den Stolz seines Alters, die Mutter ihre Freude und Lust an dem theueren, wackeren und herzensguten Manne und Sohne vernichtet sehen, so umgibt sie lindernd doch der Balsam, den getheilter Schmerz in das bedrängte Herz träufelt, wenn sie die große Zahl der Freunde sahen, die in gleichem Leide das, was sterblich an ihm war, zur letzten Ruhestatt geleiteten. Im rührigsten Schaffen, beseelt von dem Gedanken und ganz erfüllt von Arbeitsmuth, das von seinem Vater begründete Werk fortzuführen, gebot die kalte Hand des Todes diesem warmen Herzen ein grausam Halt!

Ruhe in Gottesfrieden, beweinet und tief betrauert von Allen, die Dich kannten. Dein Angedenken bleibt wach erhalten und treu bewahrt im Kreise der Deinen und Deiner Freunde. Dein Geist, er schwebt empor zu jenen lichten Höhen, und begrüßt von der Knappschaft des Himmels entsende Du uns den lindernden Trost der verklärten Erinnerung an Dein Erdenwallen. Glück auf!

Hugo Fitz, im Jahre 1862 in Padochau in Mähren als der Sohn des Bergdirectors Johann Fitz geboren, war der Enkel des rühmlichst bekannten Centraldirectors Julius Rittler in Segen Gottes. Als sein Vater im Jahre 1868 die Leitung der Miröschau-Gewerkschaft übernahm, trat der Sohn in Pilsen in die Schule und absolvirte dort das Gymnasium und danach die bergakademischen Studien in Leoben. Nach Vollendung der Studien trat Hugo Fitz eine längere Instructionsreise nach deutschen und belgischen Kohlenwerken an, widmete sich hierauf in Segen Gottes der ersten Praxis und gelangte von da an die Seite seines Vaters; zunächst war er in Libuschin bei dem Abteufen und Bau der neuen Schachtanlagen thätig und blieb nun unausgesetzt als Stellvertreter des Directors in den Diensten der Gewerkschaft Miröschau. Nachdem Joh. Fitz nach mehr als 30jähriger Thätigkeit bei der nun in die Actiengesellschaft der Miröschau-Libuschin-Schwadowitzer Gewerkschaft verwandelten Unternehmung in den Ruhestand trat, wurde Hugo Fitz als sein Nachfolger zum Centraldirector dieser Gesellschaft ernannt und kehrte mit dem Decrete seiner Ernennung am 19. Jänner d. J. von Brunn heim. Am 21. Jänner erkrankte er an einer tödtlich verlaufenden Krankheit, die den jungen thatkräftigen Mann am 26. Jänner dahinraffte, den wir tieftrauernd am 29. Jänner dem Schoße der Erde übergaben.

G. Rgl.

Geheimer Oberbergrath Dr. Hauchecorne †.

Am 15. Jänner l. J. starb nach kurzem Leiden der Director der königl. geologischen Landesanstalt und der Bergakademie zu Berlin, Geheimer Oberbergrath Dr. Wilhelm Hauchecorne.

Dr. Hauchecorne wurde am 13. August 1828 zu Aachen geboren und widmete sich von 1847 an der Ausbildung im Bergfach; 1862 wurde er, nachdem er schon Berggeschworener gewesen, zum Bergassessor ernannt. Zunächst war er als Berg-

inspector bei der kgl. Bergwerksdirection in Saarbrücken thätig, dann wurde er von 1866 an mit der Vertretung des erkrankten Leiters der Bergakademie betraut und am 22. September 1866 zum Bergrath und Director der Bergakademie zu Berlin ernannt. In den Jahren 1870 und 1871 war er in Elsass-Lothringen bei der Civilverwaltung und als Mitglied der internationalen Grenzregelungscommission beschäftigt, 1873 wurde er zum Oberbergrath, 1875 zum ersten Director der neugegründeten geologischen Landesanstalt ernannt; 1876 durch die allerhöchste Verleihung des rothen Adler-Ordens IV. Classe und die Ernennung zum Geheimen Bergrath ausgezeichnet. Im Jahre 1886 promovirte ihn die Universität zu Heidelberg zum Ehrendoctor der Philosophie. Seine Verdienste wurden ferner 1888 durch Verleihung des rothen Adlerordens III. Classe mit Schleife, 1891 durch Beilegung des Titels Geheimer Oberbergrath, endlich 1897 durch Verleihung des Kronen-Ordens II. Classe anerkannt.

In Hauchecorne ist ein Mann von außergewöhnlichen Fähigkeiten und Kenntnissen und hervorragender Arbeitskraft dahingegangen. In allen seinen Aemtern war er unausgesetzt bestrebt, das Beste zu leisten, die Bergakademie und geologische Landesanstalt verdanken ihm ihren Aufschwung. Die Vielseitigkeit seines Wissens, die Liebenswürdigkeit seines Wesens machten ihn zum geschätzten Mitarbeiter vieler gelehrten Gesellschaften. Er war Vorsitzender der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Mitglied des Central-directoriums der Vermessungen, erster Director der Commission zur Herausgabe einer europäischen geologischen Karte. Von allen diesen Körperschaften, wie von der großen Zahl seiner früheren Schüler, denen er stets mit Wohlwollen förderlich zu sein bestrebt war, wird sein Andenken immer in Ehren gehalten werden. (Essener „Glückauf“, 1900, 92.) N.

C. F. Rammelsberg †.

Mit Schluss des vergangenen Jahres endete die erfolgreiche Laufbahn eines der hervorragendsten Chemiker, des Geh. Reg.-Raths Prof. Dr. Carl Friedrich Rammelsberg, welcher am 28. December in Groß-Lichterfelde gestorben ist.

Rammelsberg wurde am 1. April 1813 in Berlin geboren, studirte von 1833—1837 daselbst zuerst Pharmacie, später aber, ohne die Ausbildung in diesem Berufe zu beenden, von seinem 20. Lebensjahre ab Chemie und Mineralogie. 1840 habilitirte er sich als Privatdocent an der Berliner Universität und wurde 1845 zum außerordentlichen Professor ernannt. Im Jahre 1851 erhielt er eine Anstellung als Lehrer der Chemie am königl. Gewerbeinstitut, und 1855 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt. Im Jahre 1874 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius und 1883 zum Director des Universitäts-Laboratoriums für anorganische Chemie. Rammelsberg führte den Titel Geheimer Regierungsrath und war correspondirendes Mitglied der Bayerischen Akademie zu München und der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, ferner Mitbegründer der deutschen chemischen Gesellschaft, deren Präsident er 1870 und 1874 war. Sein Laboratorium war das erste Unterrichtslaboratorium in Berlin. 1891 legte er seine Lehrthätigkeit und die Stelle des Directors nieder.

Rammelsberg hat durch eine außerordentlich große Zahl von Mineralanalysen seinen Namen zu einem sehr geachteten gemacht. Auch seine kristallographischen Studien haben manches schöne Ergebniss zu Tage gefördert. Auf dem Gebiete der physikalischen Chemie kann er zu den ersten bahnbrechenden Forschern gerechnet werden. Er hat eine außerordentlich große Reihe von verschiedenartigen Elementen untersucht und vielfach Neuberechnungen älterer Arbeiten ausgeführt, wodurch er die ältere Literatur leichter zugänglich machte und von Irrthümern etc. säuberte. Rammelsberg ist der Verfasser zahlreicher, vielbenutzter Lehrbücher und Abhandlungen über anorganische, mineralogische, kristallographische und analytische Chemie.

In den letzten Jahren stand Rammelsberg dem wissenschaftlichen Leben der Reichshauptstadt fern und führte ein

stilles zurückgezogenes Leben in Groß-Lichterfelde. (Auszugsweise aus „Chem.-Zeitg.“, 1900, 29.)

Dr. Thomas Egleston †.

Derselbe war Professor der Mineralogie und Metallurgie an der Columbia University, aus welcher er die School of Mines gründete, und zu deren hervorragenden Kräften er gehörte. Er war auch literarisch sehr thätig und viele seiner Abhandlungen zielen die inhaltsreichen Transactions of the American Institute of Mining Engineers. Prof. Dr. Egleston war am 9. December 1832 geboren und starb am 15. Jänner d. J. in New-York.

H. H.

Notiz.

Chemical and Metallurgical Society of South Africa, Johannesburg. In der letzten vor Ausbruch des Krieges abgehaltenen Sitzung vom 15. September 1899 wurde die Discussion über Williams' Vortrag: Indirecte Vortheile von Schlamm-extractionswerken fortgesetzt. A. von Dessauer führte aus, dass die von Williams hervorgehobenen Vortheile nicht in der Betriebsthätigkeit von Schlammanlagen allein, sondern vorzugsweise in der Verbesserung alter Methoden zu suchen seien, deren Nothwendigkeit man bei der Behandlung von Schlammern erkannt habe. Das Verlangen nach noch weitergehender Scheidung reinerer Producte aus der Pochtrübe könne dadurch, dass man mehr Methode befolge, in der Sand- und Schlammaufbereitung — einem bislang local vernachlässigten Punkte — erfüllt werden. Williams habe gezeigt, dass sowohl der Goldgehalt, als die Menge der beim Pochbetriebe fallenden Producte durch Zusatz von Kalk zum Pochwasser infolge besserer Amalgamation und erleichterter reiner Scheidung bei der nachfolgenden Aufbereitung vermindert werden könne. Bei weiterer Einführung und strenger Durchführung eines folgerichtigen Systems für Classificationszwecke könnten diese günstigen Resultate in einzelnen Fällen mitunter so weit getrieben werden, dass die Anlage eines kostspieligen Schlammextractionswerkes überflüssig würde. — Die Besprechung und der Schluss von Mc Arthur Johnstone's: „Beiträge zu Fällen von Vergiftung durch Cyanid“ bestand in einem Resumé Johnstone's über die bei Gelegenheit der Discussion vorgebrachten Thatsachen. — Zu A. Packard's: „Beiträge zur Goldfällung mit Hilfe von staubförmigem Zink“ bemerkt Bettel, dass Ch. Butters schon 1892 Schutz für ein derartiges Verfahren nachgesucht habe. Der Erfindungsgedanke bestand darin, einen Zinkcylinder gegen eine geriffelte Schmirgelscheibe rotiren zu lassen. Die auszufällende Lösung spülte über den Apparat, wurde dann aufgefangen und wie üblich weiter behandelt. Bei der Discussion von Pearce's „Beiträge zum Probenehmen über Tage“ weist Mc Naughtan auf die Nothwendigkeit großer Perioden von Probeschnitten zur Beurtheilung von solchen Werthen hin. Die weitere Discussion wurde vertagt. — Zu Caldecott's Vortrag „Fällungsbottiche an Stelle von Fällungskästen, bemerkt Hutt und Mc Naughtan, dass nach ihrer Erfahrung die alten Zinkfällungskästen langer, rechteckiger Form allen an eine gute Präcipitation gestellten hohen Anforderungen genügen. Die weitere Besprechung wurde vertagt. — Die Sitzungen der Gesellschaft nahmen mit der Betriebseinstellung der Gruben infolge des herrschenden Belagerungszustandes ein zeitweiliges Ende. („Chem. Ztg.“, 1899, 1029.)

Amtliches.

Bruderlade der fürstlich Hanau'schen Eisenwerke in Komorau.

Das Statut dieser Bruderlade wurde von der k. k. Berghauptmannschaft in Prag unterm 23. December 1897, Z. 7028, genehmigt, bezw. mit rechtsverbindlicher Wirkung vorgeschrieben.